

JOURNAL

„Instrument des Jahres“: Saxofon

KIEL. Das Saxofon ist zum Instrument des Jahres 2019 gewählt worden. „Damit wird der Fokus auf ein verhältnismäßig junges Holzblasinstrument gerichtet, das wie kein zweites Instrument auf der Gegenseite des Akademischen, Etablierten und Bürgerlichen stand“, begründete der Landesmusikrat Schleswig-Holstein in Kiel die Entscheidung. Die Schirmherrschaft übernimmt der Saxofonist und Präsident der Musikhochschule Lübeck Rico Gübler. Nicht nur im Jazz, auch in der Klassik, dem Pop oder der elektronischen Musik wird das Saxofon verwendet. *dpa*

FRAU DES TAGES

Mit Barbie zu mehr Selbstvertrauen

Die australische Schauspielerin **Margot Robbie** („The Wolf of Wall Street“) soll die weltberühmte Barbie-Puppe in einem Spielfilm darstellen. Sie fühle sich sehr geehrt, dass ihr diese Rolle anvertraut worden sei: „Das Spielen mit Barbie fördert Selbstvertrauen, Neugierde und Kommunikation während der ganzen Reise eines Kindes zur Selbstfindung“, sagt die 28-Jährige. Über die Puppe, die 2019 ihren 60. Geburtstag feiert, ist bisher kein Realfilm für die große Leinwand gedreht worden, sie ist bislang ausschließlich in Animationsfilmen vorgekommen. *dpa*



Romanfragment von Ende fertiggestellt

STUTTGART. Die vollendete Geschichte: Rund 25 Jahre nach drei ersten zu Papier gebrachten Kapiteln ist ein Romanfragment des berühmten Jugendbuchautors Michael Ende (1929-1995) nun doch vollendet. Das Buch „Rodrigo Raubein und Knirps, sein Knappe“ erscheint am 15. Januar – fertig geschrieben von Schriftsteller Wieland Freund. Entstanden sei eine „fantastische Geschichte rund um die kindliche Faszination des Bösen“, teilte der Thienemann-Esslinger-Verlag mit. Freund, selbst preisgekrönter Kinderbuchautor, habe die im Fragment angelegten Fäden aufgespürt und weitergesponnen. Das 208 Seiten und 16 Kapitel umfassende Buch um Knirps und seinen Lehrmeister Ritter Raubein erscheine mit einer Startauflage von 15 000 Exemplaren. Ende hatte die letzten Jahre vor seinem Tod an dem Buch geschrieben. *dpa*

Gewinnchancen bei US-Regiepreis

LOS ANGELES. Der US-amerikanische Schauspieler Bradley Cooper hat in diesem Jahr doppelte Chancen, eine der begehrten Auszeichnungen von Hollywoods Regisseursvereinigung zu gewinnen. Coopers Spielfilmdebüt „A Star Is Born“ brachte dem 44-Jährigen eine Nominierung als bester Regisseur und als bester Erstlingsregisseur ein. Dies gab die Directors Guild of America (DGA) bekannt. Die Trophäen werden am 2. Februar in Beverly Hills zum 71. Mal verliehen. *dpa*

„Eintauchen in eine erfundene Welt“

PZ-INTERVIEW mit Multitalent Daniel Oliver Bachmann über seine Romane, die Zusammenarbeit mit Promis und seine Leidenschaften

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
SANDRA PFÄFFLIN

Er ist ein Mensch, der vor ungewöhnlichen Ideen nur so sprudelt und voller Tatendrang steckt: Daniel Oliver Bachmann, vielen vor allem als Autor und langjähriger Dozent an der Hochschule Pforzheim bekannt. Was er sonst noch so alles in petto hat, erzählt er im Gespräch.

PZ: Der Titel Ihres neuen Romans, der ab Samstag in der PZ abgedruckt wird, heißt „Die Tote im Tann“. Um was geht es da?
Daniel Oliver Bachmann: In Indien stieß ich auf eine spannende Geschichte: Deutsche Großbanken saugen ihre Buchhaltung aus. In der „Times of India“ las ich über einen spektakulären Betrugsfall, der Betrüger war auf der Flucht. Zu dieser Zeit lebte ich in der Nähe von Bad Antogast, wo Sri Sri Ravi Shankar im ehemaligen Mineralbad mit der Antonius-Quelle sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Dieser Mann hat sich auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos, dem Deutschen Evangelischen Kirchentag und bei den Vereinten Nationen einen Namen als Friedensstifter gemacht. Ich fragte mich, was passieren würde, wenn der indische Betrüger ausgerechnet hier Unterschlupf suchen würde? Und dabei selbst noch in einen Kriminalfall verwickelt wird. Schon war die Geschichte da!

Wo und wie haben Sie für den Kriminalroman recherchiert?
Ich bin im Schwarzwald geboren und zu Hause, ich kenne Land und Leute. Indien habe ich auf weiten Reisen kennengelernt – allerdings nie touristisch. So zog ich mit Brahmanen umher, war in der Palmbibliothek von Puri, auf dem Kalinga-Mahatsa-Fest und den großen Leichenverbrennungsplätzen am Fluss Twarnaka.

Sie haben bereits über 40 Memoirs, Biografien und Romane geschrieben. Was macht am meisten Spaß?
Beides! Bei den Romanen das Ein-



Schreibt ebenso spannend wie witzig: Daniel Oliver Bachmann.

FOTO: KIRCHNER



In seinem Musikzimmer im Haus in Forbach spielt Daniel Oliver Bachmann unter anderem Didgeridoo.

FOTO: G. MEYER

Daniel Oliver Bachmann

... wurde am 26. Juni 1965 in Schramberg geboren. Er studierte **Volks- und Betriebswirtschaftslehre** an den Universitäten München und Pforzheim sowie **Film und Drehbuch** an der Filmakademie Baden-Württemberg. Seit 1998 schreibt er Romane, Biografien, Memoirs, Reiseberichte, Drehbücher sowie Hörspiele und arbeitet als Regisseur für Do-

kumentarfilme. Seit 2001 veröffentlicht er auch die Hörspielreihe „Schwarzwald-Ranger“. Seine Dokumentarfilme erreichen ein Millionenpublikum, zahlreiche seiner über 40 Bücher standen auf der „**Spiegel**“-Bestseller-Liste. Daniel Oliver Bachmann ist mit der in Engelsbrand geborenen Schriftstellerin **Beate Rygiert** verheiratet und lebt in Forbach. ps

tauchen in eine erfundene Welt. Bei den Memoirs das Privileg, mit bekannten Stars viel Zeit zu verbringen und tief in ihr Leben einzutauchen.

Vor allem Bücher über bekannte Stars wie Conchita Wurst, Schauspielerin Natalia Wörner, „Höhle der Löwen“-Expertin Judith Williams sind in den vergangenen Jahren erschienen. Wie ist die Zusammenarbeit mit den TV-Großen?

Wir arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. Allen gemeinsam ist, dass sie nicht nur sehr talentiert sind, sondern auch sehr fleißig.

Gibt es Menschen, deren Biografie Sie besonders beeindruckt hat?

Ich schrieb ein Buch mit überlebenden Kindern des Amoklaufs von Winnenden. Diese hatten ihre schrecklichen Erlebnisse noch nie jemandem anvertraut. Ich war beeindruckt, wie sie zu mir Vertrauen fassten und ihnen das Erzählen Druck von der Seele nahm.

Was muss ein Ghost-Autor mitbringen?

Ich kann gut zuhören, stelle hin und wieder die richtigen Fragen. Und schaffe es dann, aus einem riesigen Wust von Informationen ein Menschenleben auf 250 Seiten zu bannen.

Neben dem Schreiben ist die Musik Ihre große Leidenschaft. Sie werden oft als „moderner

Barde“ beschrieben. Wie muss man sich das vorstellen?

Als Barde erzähle ich Geschichten aus dem Schwarzwald, die ich mit traditionellen und exotischen Instrumenten verbinde. Da kommt das Alphorn zum Einsatz, aber auch das australische Didgeridoo, die westafrikanische N’goni, die indische Shrutli-Box, die japanische Koto.

Sie sind Autor von Hörspielen, drehen Filme und arbeiten als Coach: Gibt es ein Genre, für das Ihr Herz am heftigsten schlägt?

Ich wähle Projekte, bei denen ich etwas lernen kann. Auch als Coach. Wenn ich was dabei lerne, tun es meine Kunden auch.

Zum guten Schluss: Welche Projekte stehen im neuen Jahr an?

Die Biografien zweier prominenter Zeitgenossen stehen vor dem Abschluss. Und ich freue mich auf meinen neuen Roman „Die Möglichkeiten von Landkarten“, bei dem ich mich mit einer Sache auseinandersetzen durfte, die mir Schwarzwälder aus einer Uhrenfamilie natürlich auf der Seele brennt: dem Mysterium der Zeit.

Der Kriminalroman „Die Tote im Tann“ von Daniel Oliver Bachmann ist im Emons-Verlag erschienen. Die Buchausgabe mit 208 Seiten kostet 10,90 Euro. Der Roman ist auch als E-Book erhältlich. Am Samstag startet der Krimi als Fortsetzungsroman in der PZ.



Instagram und Algorithmen – Deutscher modernisiert Uffizien

FLORENZ. Vor vier Jahren schrieb der deutsche Kunsthistoriker Eike Schmidt selber Geschichte. Als erster Ausländer überhaupt wurde er 2015 zum Direktor der weltberühmten Uffizien in Florenz ernannt. Nun heißt es für den 50-jährigen Freiburger bald wieder, die Koffer zu packen. Im Herbst übernimmt er die Leitung des Kunsthistorischen Museums in Wien.

Schmidt war angetreten, eines der berühmtesten Museen der Welt umzukrempeln, und er ist zufrieden mit dem Erreichten. „Als ich eintraf, hatten die Uffizien noch nicht einmal eine eigene Webseite, von Social-Media-Kanälen ganz zu schweigen“, sagt er. „Inzwischen haben wir nicht nur eine sehr schöne und gut funktionierende Website, auf der wir sogar eine Datenbank mit über 300 000 Kunstwerken verfügbar haben, sondern vor allem auch Instagram.“

Besucherrekord

Der Instagram-Kanal hat sich zu einem Renner entwickelt. Jeden Tag postet das Museum dort ein Kunstwerk. Beginnend mit der „Geburt der Venus“ von Sandro Botticelli, stehen dort jetzt schon mehr als 1000 Bilder. 2018 kamen zusammen mit dem dazugehörigen Palazzo Pitti und dem Boboli-Garten erstmals mehr als vier Millionen Besucher in die Uffizien. Schmidt ist es wichtig, dass sie sich nachher an

Gemälde und Statuen erinnern statt an endlos lange Warteschlangen. Die Schlangen bekämpft er mit wissenschaftlicher Akribie. An der Universität von L’Aquila entdeckte er ein IT-Department, das auf „Warteschlangen-Management“ spezialisiert ist. Gemeinsam entwickelte man Programme und Algorithmen, um die Besucherströme zu steuern. Um den Andrang zu entzerren, wurden die



Eike Schmidt

Eintrittspreise in der Hauptsaison erhöht und in der Nebensaison gesenkt. „Das hat durchaus gegriffen. Wir hatten durchgehend von Juni bis Oktober weniger Besucher. Das haben wir aber wettgemacht in der Nebensaison“, sagt Schmidt. Im Sommer schließt das Museum dienstags und mittwochs erst um 22 Uhr.

Die größten Schwierigkeiten, auf die der Deutsche in Italien stieß, waren immer bürokratischer Natur. Einmal verpasste ihm die Stadt 400 Euro Bußgeld, weil er per Lautsprecher vor Ticket-Schwarzhändlern gewarnt hatte. „Die habe ich sofort bezahlt, habe mir gesagt, das ist ein Streit, den ich jetzt nicht führen möchte“, sagt Schmidt. **Klaus Blume**

Neuer Blick auf Alltägliches

Eckart Steinhauser stellt bei der Galerie Brötzing Art aus

PFORZHEIM. Seine Arbeiten sind spielerisch – aber keinesfalls verspielt. Vielmehr geht Eckart Steinhauser, der von morgen an in der Galerie Brötzing Art ausstellt, mit Dingen des Alltags auf so spannende Art um, dass es dem Betrachter seiner optischen Puzzles einfach Freude machen muss, sie zu entschlüsseln. Der in Ettlingen lebende Bildhauer kombiniert für seine Holzkulpturen und Wandobjekte Stühle, Tische, Leitern, Fenster und Balken auf vielschichtige Weise: ineinander verwoben, an unterschiedlichen Stellen verbunden.

Ein Wechselspiel zwischen Abstraktion und Konkretem. Spielerisch, schildert der 49-Jährige, probiere er an Plastikmodellen die Wirkungen und die Möglichkeiten aus, ehe er zum Holz greife. Da bevorzugt der gelernte Modellbauer, der an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe studierte, Exotisches: Wengé- und Sipo-Hölzer aus Afrika – der schönen dunklen Farbe wegen.

Die Ästhetik unterschiedlicher Metalle testet er in seiner „Kristall“-Reihe: Kantige Sandsteinbrocken, die er bei einem Spaziergang entdeckte, dienen als Inspiration. Die Banalität dieser alltäglichen Steine wird durch Cortenstahl oder schwarz patinierte Bronze zu einem Kunstwerk. Das Steinhauser gerne auch groß anlegt: etwa in einem 1,5



Formen von Tischen, Stühlen, Balken verbindet Eckart Steinhauser.

FOTO: KETTERL

mal 1,5 mal 3 Meter großen „Kristall“. Eine Dimension, die in den vier kleinen Räumen der Brötzing Art nicht präsentierbar ist. Doch mit 22 Arbeiten wird die Breite seines Schaffens angerissen.

Und die überrascht im letzten Raum: Wie ein Kinderzimmer aus einem seltsamen Traum mutet die Installation aus einer ganzen Reihe schräger, gebogener und rot lackierter Holzautos an, denen Steinhauser einen umgekippten kleinen Stuhl aus schwarzem Holz beigibt. Spannend! **Sandra Pfäfflin**

Die Steinhauser-Ausstellung in der Brunnenstraße 14 in Brötzingen wird morgen um 20 Uhr eröffnet. Sie dauert bis 10. Februar. www.galerie-broetzing-art.de Bildergalerie: www.pz-news.de